

Erste Antworten zum Rätsel um den Helikopter-Absturz

Unglück. Die Ursache des Absturzes des Haselsteiner-Helikopters wird noch untersucht. Im Fokus der Ermittlung rund um den Tod des Kärntner Piloten P. (50) steht der Verdacht „technisches Gebrechen“.

VON MANFRED SEEH

Wiener Neustadt. Sonntagnachmittag, 21. November: Ein Helikopter befindet sich im Landeanflug auf den Flugplatz Wiener Neustadt Ost. 16.45 Uhr: Die Maschine vom Typ Bell 429 Global Ranger schlägt neben der Landebahn auf und geht sofort in Flammen auf. Der Pilot, der 50-jährige P. aus Kärnten, kommt ums Leben. Seither rätselt man über die Absturzursache.

Erst der in mehreren Wochen vorliegende Bericht der Sicherheitsuntersuchungsstelle des Bundes dürfte Klarheit bringen. Einige relevante Fragen lassen sich aber vorab beantworten. Der Pilot war ein erfahrener Mann, der für das Bedarfsflugunternehmen Goldack-Flug flog und auch über eine Fluglehrerlizenz verfügte. Kurz vor dem tödlichen Aufprall hatte P., von Bozen kommend, Hans Peter Haselsteiner (77), den früheren Chef des Baukonzerns Strabag, vormals Nationalratsabgeordneter (Liberales Forum), später Neos-Förderer, am Semmering abgesetzt. Haselsteiner spielt mittels seiner Familien-Privatstiftung als Finanzier eine wichtige Rolle für das Private-Aviation-Unternehmen Goldack-Flug.

Schwierige Bedingungen

Am Flugplatz Wiener Neustadt Ost, der mit etwa 40.000 Flugbewegungen (Starts und Landungen) pro Jahr eine beachtliche Größe erreicht, war es dümmrig und neblig, als der Pilot zur Landung ansetzte. Die Bedingungen waren herausfordernd.

Auf diesem Flughafen müsste beim Landen auf Sicht geflogen werden, erklären auf „Presse“-Anfragen sowohl das auch für Mobilität zuständige Umweltministerium als auch die Austro Control. An sich haben Piloten bereits vor Abflug Informationen

über die Landebedingungen einzuholen. Sollte es Probleme geben, müsste ein Ausweichflugplatz angesteuert werden. Zuletzt hatte es für die Flugplätze Wiener Neustadt und Vöslau (beide NÖ) das sogenannte Wolkendurchstoßverfahren gegeben: Müssen bei der Landung dichte Wolken durchfliegen werden, so können sich (auch) Piloten der privaten Luftfahrt (so sie die Berechtigung und die technische Ausstattung haben) per Instrumentenflug dem Boden annähern. Das „letzte Stück“ zum Boden muss aber stets auf Sicht geflogen werden.

Kein Instrumentenflug

Zum Zeitpunkt des Unglücks hatte es das Wolkendurchstoßverfahren aber nicht gegeben, da es „im Sommer aus sicherheitsrelevanten Überlegungen außer Kraft gesetzt“ worden war, wie Austro-Control-Sprecher Markus Pohanka bestätigt. Zur Erklärung: Bei Instrumentenflügen muss sehr korrekt geflogen werden. Die Piloten müssen bestimmte Anforderungen (Kurs, Höhe, Anflugwinkel) erfüllen. Zuletzt gab es Meldungen, wonach eben diesen Anforderungen nicht Genüge getan wurde. Laut Pohanka werde derzeit das Cloud Breaking Procedure evaluiert. Es werde geprüft, „ob es sicherer gemacht werden kann“. Danach sei mit einer erneuten Freigabe durch das Ministerium zu rechnen.

Zur Todesursache des Piloten hatte die Staatsanwaltschaft Wiener Neustadt eine Obduktion beauftragt. Ergebnis: Der 50-jährige starb an Ort und Stelle an einem Polytrauma. Aber warum hat sich die Staatsanwaltschaft überhaupt eingeschaltet? Eben weil die Absturzursache unklar ist. Es könnte sich um einen Pilotenfehler gehandelt haben. Naheliegender wäre, dass P. wegen des Nebels den Abstand zum Boden falsch eingeschätzt hat.

Aber es könnte auch ein technisches Gebrechen oder ein Wartungsfehler gewesen sein. In dem Fall stellt sich die Frage, wer dies zu verantworten hat. Noch gibt es keine Namen, weshalb gegen unbekannte Täter ermittelt wird. Und zwar wegen grob fahrlässiger Tötung, wie der Sprecher der Staatsanwaltschaft Wiener Neustadt, Erich Habitzl, der „Presse“ erklärt. Zu Gerüchten, wonach der Absturz des Haselsteiner-Hubschraubers auf Sabotage zurückzuführen sei, sagt Habitzl: „Hinweise auf Sabotage gibt es derzeit nicht.“

Ideen gegen die Langeweile

Aktivitäten. Einige Sportarten sind im Lockdown weiter erlaubt – und viele Museen haben ihre Online-Angebote wieder hochgefahren. Ein kleines Best of.

VON MARLENE AIGNER UND MIRJAM MARITS

Wien. Auch wenn sich das Leben für einen Lockdown nicht ganz so isoliert anfühlt: Ohne Christkindlmärkte, Kinos, Theater, Training im Sportverein, geöffnete Geschäfte und Lokale kann der Alltag zwischendurch doch etwas eintönig werden.

Und auch die Begeisterung für den täglichen Spaziergang hat sich schon vor ein, zwei Lockdowns verflüchtigt. Ein paar (fast) kontaktfreie Tipps, wie man durch die verbleibenden Lockdown-Tage kommt.



Sport

Der Vereinssport muss zwar derzeit zwangspausieren. Sport im Freien bleibt aber erlaubt – unter bestimmten Voraussetzungen: Ausgeübt werden dürfen Sportarten nur mit Personen aus dem eigenen Haushalt, engen Angehörigen oder einer anderen, wichtigen Bezugspersonen. Sich mit mehreren Freunden zu einem Fußballmatch im Park zu treffen ist also verboten – Joggen zu zweit aber eben durchaus erlaubt.

Auch die **Eislaufplätze** dürfen weiter offen halten, sofern sie im Freien sind – in Wien haben daher der Wiener Eislauf-Verein (WEV) am Heumarkt und die Kunsteisbahn Engelmänn in Hernals weiter geöffnet. Es gilt für alle ab 16 Jahren die 2-G-Regel, kleinere Kinder unter sechs Jahren brauchen keinen Nachweis, Kinder bis zwölf Jahre den Ninja-Pass, alle Älteren bis 15 einen 2,5-G-Nachweis.

Besucherkapazitäten sind in der Verordnung der Regierung nicht vorgeschrieben – die Eislaufplätze können aber natürlich eigene Regeln verhängen: So dürfen bei der Kunsteisbahn Engelmänn nur maximal 180 Besucher gleichzeitig hinein, beim (größeren) WEV ist die Besucherkapazität derzeit auf 1000 beschränkt (auf der Website wevl1867.at sieht man die Auslastung in Echtzeit), bei beiden



Eislaufen ist – unter Auflagen wie der 2-G-Regel für Erwachsene – auch im Lockdown erlaubt, wie hier beim Wiener Eislauf-Verein.

gilt zudem ein Zwei-Meter-Abstand zu anderen Besuchern.

Und sollte der Winter tatsächlich gekommen sein, um zu bleiben: Auch das **Rodeln** – mit Abstand zu anderen – ist theoretisch erlaubt. Praktisch wird es trotz Wintereinbruchs wohl nur kurz möglich sein. Sollte genug Schnee liegen bleiben, sind etwa die Jesuitenwiese im Prater oder der Rote Berg in Hietzing gute (und vermutlich gut besuchte) Rodel-Orte.

Zu den Sportarten, die ebenfalls erlaubt sind, zählt – unter den erwähnten Auflagen – auch das **Tennis** spielen im Freien, weshalb einige Anbieter wie das Sportcenter Donaucty bisher ihre Freiluft-Plätze geöffnet haben – die Indoor-Anlagen freilich sind vorerst gesperrt. Auch aus dem Wiener Park Club im Prater heißt es, dass die Freiluft-Tennisplätze noch für Mitglieder geöffnet sind, man wolle zumindest den Mitgliedern im Lockdown diese Möglichkeit anbieten. Mit dem Kälteeinbruch am Wochenende dürfte Tennis im Freien nun aber bald zu Ende sein.

Ähnliches gilt für viele **Golfplätze**, die ihre Anlagen für Mitglieder trotz Lockdowns weiter unter 2-G-Auflagen geöffnet haben (die Innenbereiche sind meist gesperrt),

wie der City & Country Club am Wienerberg. Ob die Golf-Saison nach dem Wintereinbruch noch weitergeht, ist freilich offen.

Und auch wenn es so gar nicht die Hauptsaison ist: **Surfen, Stand-up-Paddeln und Kajak-Fahren** sind unter den eingangs erwähnten Auflagen erlaubt, Sportarten also, bei denen man ohnehin Abstand zu anderen hält. Bei den derzeitigen Temperaturen mag das zwar eher nicht für jedermann geeignet sein, „erstaunlicherweise“ sei das Interesse aber auch bei diesen Temperaturen und im Lockdown da, heißt es bei Boats2Sail.

Das Unternehmen bietet – viel kontaktloser geht es nicht – an der Neuen Donau Automaten an, bei denen man sich für eine oder mehrere Stunden ein Kajak oder ein Stand-up-Paddle-Board ausborgen kann. Dazu bucht man vorab den Wunschtermin und die Dauer (www.boats2sail.com), zahlt online und kann dann via Handy die entsprechende Tür beim Automaten beim Vienna City Beach Club am Kaisermühlendamm öffnen. Während man wassersportlich unterwegs ist (unbedingt mit Trockenanzug!), kann man Gegenstände einstellen im Fach des Automaten deponieren. ➤

im Lockdown



Lesen

Wer den Lockdown lieber zu Hause aussitzt und Lesenachschub braucht: In vielen Wiener **Buchhandlungen** kann man sich Bücher telefonisch oder per Mail reservieren, nicht vorrätige bestellen lassen (die kommen oft schon am Tag darauf) und abholen. Viele Buchhändler versenden auch, einige stellen sogar zu.

Auch die Wiener Büchereien haben ihr Click-&Collect-Angebot reaktiviert: Über die Website (buechereien.wien.gv.at) kann man bis zu 20 Bücher, CDs, Magazine und übrigens auch Spiele für Playstation, Wii und Switch in der gewünschten Zweigstelle vorbestellen. Per E-Mail wird man benachrichtigt, wenn die Bestellungen hergerichtet sind, dann holt man sie – mit Maske – ebendort ab. Wer noch keine Büchereikarte hat, kann auch diese online beantragen. Für Kinder und Jugendliche ist sie gratis, Erwachsene zahlen 31 Euro pro Jahr.



Kultur

Ist auch das letzte Buch ausgelesen, so ist die Sehnsucht nach Kunst und Kultur, Kino und Musik nicht mehr weit – zum Glück gibt es für Liebhaber dieser Bereiche die eine oder andere virtuelle Alternative.

So stellt etwa das internationale **Kurzfilmfestival** Dotdotdot, das im lockdownfreien Sommer im Garten des Wiener Volkskundemuseums stattfand, mehr als 500 Filme online zum kostenfreien Streaming zur Verfügung (dotdotdot.at/archiv/filme/). Ein besonderer Tipp der Veranstalter sind die Filme des Festivalschwerpunkts 2021 „This Time Tomorrow“: eine große futuristische Sammlung für alle Science-Fiction-Fans.

Außerdem bieten einige der großen Häuser virtuelle Rundgänge an: So kann man sich etwa im **Schloss Schönbrunn** durch die kaiserlichen Gemächer bewegen, das Klangmuseum im **Haus der Musik** erkunden oder Einblicke in das „jüdische Wien bis heute“ über die

digitalen Kanäle des **Jüdischen Museums** gewinnen.

Das **Kunsthistorische Museum** wartet ebenfalls mit verschiedenen Online-Angeboten (www.khm.at/entdecken/digitales-museum/) auf. Interessierte können sich beispielsweise durch die Objektsammlung klicken oder eine virtuelle 3-D-Tour durch die kaiserliche Tizian-Sammlung – inklusive Erzählungen von Kunstvermittlern – besuchen.

Für diejenigen, die mit der Social-Media-Plattform Instagram vertraut sind, wird jeden zweiten Dienstagabend der #ArtAperitivo, ein interaktives Live-Talk-Format, veranstaltet. Außerdem gibt es, ebenfalls via Instagram, geführte Live-Touren – über das Thema kann zuvor abgestimmt werden.



Online-Tour

Der Lockdown ist nicht zuletzt aber auch eine gute Gelegenheit, die eigene Stadt besser kennenzulernen – und den geschichtlichen Spuren Wiens zu folgen. Das **Fremdenführer**-Pärchen Katharina Mölk und Stefan Hochgatterer von Im Auftrag Ihrer Majestät (www.im-auftrag-ihrer-majestaet.at) bietet bis Lockdown-Ende zahlreiche Online-Führungen durch die Hauptstadt an, zu den verschiedensten Themen: von „Winterliches Wien“ über „Geschichten vom Alsergrund“ bis hin zu „Vindobona – das antike Wien“, um zehn Euro pro Person.



Kinder

Auch für Kinder gibt es wieder die eine oder andere Online-Aktivität: So bietet das **Marionettentheater** eine Vorstellung von Mozarts „Kleiner Nachtmusik“ als Stream um zehn Euro an (marionettentheater.at). Online-Trickfilm-Seminare für Kinder ab acht und die ganze Familie wiederum sind über die Website des Kindermuseums Zoom (kindermuseum.at) buchbar. Und ab dem zweiten Adventwochenende liest Kabarettist Dirk Sternmann ebenfalls über die Zoom-Seite online aus Nöstlingers „Geschichten vom Franz“.

Pandemie. Wie groß ist das Impfrisiko für Sportler? Wie lang wirkt die dritte Impfung? Warum impfen, wenn es Medikamente gibt? „Presse“-Leser und -Hörer stellten impfkritische Fragen. Der Infektiologe Christoph Wenisch beantwortete sie im Podcast. Ein Auszug.

Wenisch: „Null Risiko nach der Impfung gibt es nicht“

VON EVA WINROITHER

1 In meinem Umfeld raten Trainer Spitzensportlern von mRNA-Impfstoffen ab. Wie hoch ist denn das Risiko von Sportlern generell, eine Herzmuskelerkrankung durch solche Impfungen zu bekommen?

Das Risiko, durch mRNA-Impfung eine Myokarditis zu bekommen, gibt es vor allem beim Moderna-Impfstoff bei unter 35-jährigen Männern. Dort ist das Risiko je nach Studienlage um das Fünfbis Zehnfache erhöht. Allerdings ist in derselben Alterskohorte das Risiko, eine Myokarditis zu bekommen, wenn Sie Covid haben, um den Faktor 30 bis 100 erhöht. Also ja, das Risiko, nach der Impfung eine Myokarditis zu bekommen, ist erhöht, aber nach einer Covid-Infektion noch viel höher. Was bedeutet das jetzt im Umgang mit der Impfung? Erstens, man nimmt nicht den Moderna-Impfstoff, sondern einen alternativen Impfstoff. Da bietet sich Biontech-Pfizer an, der wäre meine erste Wahl, oder der von der Firma Johnson & Johnson. Für den gibt es kein erhöhtes Myokarditis-Risiko, dafür ein erhöhtes Risiko für Thrombosen. Da sind vor allem Frauen betroffen. Es ist also ein Abwägen. Null Risiko gibt es nach der Impfung nicht, das muss man zugeben. Aber ich kann es minimieren. Die ärztliche Empfehlung ist, nach der Impfung zwei Wochen keinen Sport zu machen. Das gilt übrigens für die erste, zweite, dritte Covid-Impfung und für jede andere Impfung auch. Denn in der Zeit trainiert man sein Immunsystem.

3 Wir jungen Menschen sind seltener von schweren Verläufen betroffen, und durch regelmäßiges Testen können wir nur schwer andere infizieren. Wieso soll ich mich impfen lassen, wenn ich ständig testen gehe?

Veto. Zur Notlage in den Spitälern trägt jeder etwas bei. Junge tragen dazu bei, weil sie mehr soziale Kontakte haben. Ältere Leute leisten einen Beitrag, weil sie leichter krank werden. Insofern sitzen alle im gleichen Boot. Das Testen ist ähnlich wie bei einem Ölverlust beim Auto. Ich kann damit weiterfahren, aber ich muss immer neues Öl hineinschütten. Das heißt, das ist der Plan B. Der Plan A ist, den Motor zu reparieren. Beim Testen ist es so, dass ich nur eine Momentaufnahme habe. Ich kann mich zehn Minuten

2 Anfangs wurden Impf-Nebenwirkungen, wie Thrombosen, demontiert, bis man sie zugeben musste. Was ist, wenn noch mehr Nebenwirkungen später bekannt werden, etwa Autoimmunerkrankungen?

Das mit den Thrombosen wusste man bereits vor einem Jahr, und das ist auch sofort gesagt worden. Da gibt es Überwachungssysteme. Das bedeutet aber nicht, dass das jeder immer überall blitzartig erfährt. Die Impfung wurde mittlerweile milliardenfach verimpft, das Wissen um Impfreaktionen ist gesammelt da. Was Autoimmunerkrankungen betrifft, also etwa Hashimoto oder das Guillain-Barré-Syndrom: Das sind Infekt-getriggerte Autoimmunerkrankungen, bei denen durch eine Infektion ein Nervenleiden oder ein Schilddrüsenleiden entsteht. Wer das

schon einmal hatte, der hat natürlich ein Risiko durch jegliche Auseinandersetzung des Immunsystems mit einem fremden Organismus, dass das wieder auftritt. Deshalb hatten Betroffene immer schon historisch gesehen ein Thema mit etwa Grippe-Impfungen. Und genauso ist es jetzt mit der Covid-Impfung. Auch bei der Covid-Erkrankung ist ganz gut gezeigt worden, dass schlummernde Immunerkrankungen wieder aufflackern können. Dafür gibt es sogar ein hohes Risiko. Bei der Impfung ist auch ein Risiko da, aber es ist niedriger. Ähnlich wie bei der Myokarditis. Eine Impfung kann auch eine bereits schlummernde Autoimmunerkrankung auslösen, von der man vorher nichts wusste. Das ist ein Riesenproblem für die Betroffenen. Man weiß ja vorher nicht alles über sich. Deswegen muss ich bei einer Impfung immer das Risiko im Kontext sehen. Wenn ich null Infektionen habe, dann brauch ich mich nicht impfen zu lassen. Die Impfung ergibt dann Sinn, wenn ein Risiko besteht und das Risiko durch die Infektion größer ist als das Risiko, das ich durch die Impfung habe.

4 Warum wird nur die Impfung als Lösung diskutiert? Welche Alternativen, wie Medikamente, gibt es denn? Und wieso sind die keine Lösung für die Pandemie?

Die antipandemische Wirkung der zwei neuen Medikamente, wie Molnupiravir, das die Republik kaufen möchte, ist noch nicht gezeigt. Aber was wir wissen, ist, nach etwa drei Tagen Tabletten schlucken sind Nase und Rachen virusfrei. Das weiß man seit dem Sommer, und das ist der Grund, warum wir das jetzt einsetzen können. Ich nehme an, dass damit auch die Gelassenheit gegenüber den Fallzahlen steigen wird. Ich kann eine große Anzahl an Spitalpatienten verhindern, wenn ich diese Medikamente schlucke. Das zweite, was wir haben und schon seit Monaten einsetzen, sind die monoklonalen Antikörper. Ex-Präsident Trump hat die etwa bekommen. Das hat auch schon Erfolge gezeigt. Diese Medikamente werden aber nicht langfristig die Impfung ablösen können, sondern sie ergänzen. Die Impfung ist immer das nachhaltige Wirksamste. Medikamente haben ja auch Nebenwirkungen. Außerdem kosten sie auch Geld und sind in ihrer Kosten-Nutzen-Relation unterhalb der Prävention zu bewerten. Der erste Schritt ist immer, zu verhindern, der zweite ist es, zu therapieren.

5 Ist es überhaupt medizinisch vertretbar, noch eine 4. und 5. Booster-Impfung zu verabreichen? Was wissen wir überhaupt über die Wirkung der dritten Impfung?

Dieses 2-plus-1-Schema ist für die Zecken- und Hepatitisimpfung etc. bekannt, insofern überrascht es mich nicht, dass wir eine dritte Impfung brauchen. Aber was in Zukunft nach dieser dritten Impfung sein wird, das weiß niemand. Es kann sein, dass die Impfung so schlecht ist – und die Krankheit weiter so umgeht –, dass wir noch eine Impfung brauchen. Nur wie häufig das sein wird, steht in den Sternen. Das Nebenwirkungsrisiko steigt übrigens nicht mit jeder Impfung. Die Exposition ist immer mit dem gleichen Antigen. Die Impfung reduziert die Wahrscheinlichkeit, dass man schwer erkrankt. Aber nur, wenn die Impfung wirkt. Das heißt, wenn ich zwei Schüsse im Jänner und Februar hatte, dann weiß ich, dass sie jetzt im November wirkungslos ist. Das medizinische Wissen ist, dass die Impfung nach einem halben Jahr wirkungslos ist. Und dieses Wissen hat dazu geführt, dass man die dritte Impfung unbedingt machen muss. Die Älteren sollen nach vier Monaten auffrischen gehen und die Jüngeren spätestens nach sechs Monaten. Der dritte Schuss, der ist ganz wichtig.



Christoph Wenisch ist Leiter der Infektionsabteilung der Klinik Favoriten.

Morgen in der „Presse am Sonntag“

Lockdown. Schon wieder. Alles hat geschossen. Alles? Es gibt sie doch, die letzten Verteidiger der Reste von Normalität.

ZUM ABO: DiePresse.com/abo

Die Presse am Sonntag

ÖSTERREICH QUALITÄTSSZEITUNG AM SONNTAG

COLUMBUS REISETHEK

WIR SIND PERSÖNLICH FÜR SIE DA!

Stillen Sie Ihre Reiselust und vereinbaren Sie noch heute Ihren Beratungstermin mit den Urlaubsexperten der COLUMBUS Reisebüros.

columbus-reisen.at reisethek.at

01/534 110